

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 4

Rubrik: Nebelspalters Traumbriefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dieser menschenfreundliche Ratgeber steht Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zur Verfügung, die von Alpträumen geplagt oder von Wunschvorstellungen getrieben sind. Auch Manifestationen eines schlechten Gewissens werden an dieser Stelle kostenlos gedeutet. Unser Hauspsychologe erstattet seine Kurzgutachten nach dem letzten Stand seiner Wissenschaft. Ergänzende Diagnosen aus dem Leserkreis des Nebelspalters sind erwünscht und werden nach Möglichkeit veröffentlicht.

10

«Geissenspeter schnupfte flennend, im Stall muhte heiser das Rösli, die Kuh. Jost Ribari leierte mit steinernem Gesicht zum zweihunderttausendstenmal die Steiner Chilbi herunter; Dursli, der jodelnde Brantweinsäufer, zupfte falsch an seinem Bass. Ich stand ohne Hosen auf der Bühne und blies wehe Töne in ein gewaltiges Alphorn, aus dem der feindliche Leiter des Ressorts Folklore mittels einer kreischenden Kettensäge hand-

Deutung: Gefahr ist im Verzug. In der Psychologie ist das Alphorn nicht ein x-beliebiges Musikinstrument, sondern, wie Sie sich unschwer vorstellen können, vor allem ein phallisches Symbol, etwa wie das Stuhlbein, die Verkehrsampel oder der Rasenmäher. Ihre Intimfeinde im Studio sind neidisch auf Ihren Erfolg und versuchen Sie zu entmannen. Man will Ihnen das Liebste nehmen, was Sie besitzen, nämlich Ihre Sendung «Für Stadt und Land». Ihre Schützlinge, die Sie betreut und aufgebaut haben, müssen machtlos zusehen, wie man Ihr Alphorn schändet. Auch die lieben Telefrende, deren Sprech-

liche Rugel für die Souvenirindustrie schnitt. Erst als das Instrument auf das Format einer kleinen Flöte zusammenschrumpfte, liess der Unhold davon ab. Im Hintergrund hallten lang anhaltende Sprechchöre, deren Sinn ich nicht verstand. Das schauerliche Getöse wurde durch das Schrillen des Weckers beendet.»

Wysel Gyr, Präsentator für Stadt und Land

chöre Ihr Verbleiben als Folklore-Präsentator fordern, schreien sich vergeblich heiser. Ist alles verloren für den drallen Wysel? Migottseel nicht! Der Traum zeigt mit dem Signal vom schrumpfenden Instrument einen gangbaren Weg, wie Sie sich auf Lebenszeit einen Platz am Schärmen vor den Kameras und im Programm sichern können: Sorgen Sie so bald wie möglich und wirksam dafür, dass Ihre Einschaltquoten auf das SRG-Normalmass zusammenfallen, dann sind Ihre Neider zufrieden und es fällt niemandem mehr ein, Sie kaltzustellen.

11

«Ich las im Traum die «Appenzeller Zeitung» und stiess zu meinem grössten Entsetzen auf ein paar Sprüche, die ich einem afrikanischen Reporter gegenüber abgegeben hatte. Es war mir neu, dass ein einheimisches Käsblatt seinen Riecher bis nach Nigeria ausstreckt und Vertraulichkeiten erfährt, die

Deutung: Das ist nicht weiter schlimm, denn auf Ihrer Zunge tragen Sie, wie eine einfühlsame Pressevertreterin zutreffend feststellte, Ihr Herz. Sie haben zum nigerianischen Reporter gesagt, wenn Sie zwischen Südafrika und Schwarzafrika zu wählen hätten, so würden Sie sich für den dunklen Teil entscheiden. Diese bedingungslose Option zeugt zwar nicht gerade von einer subtilen Diplomatie, doch schliesslich hat niemand erwartet, dass die ersten Gehversuche einer schweizerischen Aussenpolitik ohne Stolpern ablaufen. Wenn Sie jedoch der Meinung sind, die für schwarze Leser bestimmten Aeusserungen könnten im Appenzellerland zuviel Unheil anrichten,

nur für die Schwarzen bestimmt waren. Ich berief in Bern eine Pressekonferenz ein und dementierte alles, doch niemand glaubte mir auch nur ein Wort. Von Panik erfüllt, erwachte ich mit weit heraushängender Zunge.»

Pierre Aubert, Aussenminister

dann helfen Dementis nicht viel. Sie müssen nämlich wissen, dass die kleinen Leute unterm Säntis die Schönheit der schwarzen Damen von Lagos mit wundervollen Stickereien schon zu einem Zeitpunkt würdigten, als man in Bern noch die Nase rümpfte, wenn es einen Neger zu empfangen galt. Sie als schweizerischer Aussenminister können daher nichts Gescheiteres tun, als bei Ihrer Reise durch die afrikanischen Staaten gut sichtbar die «Appenzeller Zeitung» unterm Arm zu tragen. Das bringt Ihnen mehr Sympathien als einschmussende Sprüche, die Sie anschliessend wieder dementieren.

12

«Ich sah mich im Traum auf einem herrlichen Throne sitzen, umgeben von vier männlichen und einem weiblichen Evangelisten. Sie kamen aus verschiedenen Gegenden des Zeitungswaldes, huldigten mir aber gemeinsam. Die Zeremonie war als Fernsehgespräch über die von mir inspirierte und abgesegnete Gesamtenergiekonzeption angesagt. Doch ich spürte, dass die Weihe des Augenblicks ein Streitgespräch nicht zulies; ein eindrückliches Zeugnis der geistigen Harmonie war fällig. So verlieh ich meiner Stimme Schwung und Feuer, befeuchtete meine Zunge mit Salböl und bestritt das Gespräch vor den

Deutung: Da die von Ihnen mitgeteilten Bilder einen gewissen apokalyptischen Stil zeigen, hat Ihr Traum gewiss einen tieferen Sinn. Es ehrt Sie, dass Sie einer Handvoll üblicherweise nörgelnder Federfuchser beibrachten, wie man Heilswahrheiten unverfälscht weiter verbreitet. Es scheint Ihnen auch gelungen zu sein, dem thumbein Volk das Wesen der Energie am Beispiel Ihrer eigenen Person begreifbar zu machen. Selbst wenn es auf diese Weise nicht möglich sein sollte, dem Ge-

andächtig lauschenden Presse-Cherubinen ganz allein. Eine wunderbare Hochspannung durchströmte mich. Ich fühlte, dass mein einsamer Auftritt von der spontanen Zustimmung des vor den Fernsehapparaten versammelten Volkes getragen war. Nach der Sendung drangen die begeisterten Zuschauer durch die Türen vor meinen Thron und jubelten, einem Konsens über das Energieproblem stünde nun nichts mehr im Wege. Hat dieser Traum, was ich stark vermute, eine prophetische Bedeutung?»

Michael Kohn, Energiepapst

samtenergieproblem irgendwie näherzukommen, so betrachtet es das Schweizervolk doch als einen unschätzbaren Gewinn, auf dem Weg in die Finsternis Ihrer wegweisenden Lichtgestalt begegnet zu sein. Insbesondere werden die von Ihnen eingesetzten Evangelisten in Zukunft nicht müde werden, ohne Unterlass die frohe Kunde von einem Mann zu verbreiten, der alles besser wusste.